

Karl Magnus' Krønike im Kontext der nordischen Karlsepik

Autor(en): **Brandenburg, Elena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **68 (2021)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karl Magnus' Krønike im Kontext der nordischen Karlsepik

Elena Brandenburg (Köln)  <https://orcid.org/0000-0001-7088-4807>

Abstract: Being preserved in a manuscript dated to 1480, the Old Danish *Karl Magnus' Krønike* seems to contain no aristocratical traits despite the fact that the Old Norse *Karlamagnús saga* as well as the Old Swedish *Karl Magnus* were both read in a courtly context. The article discusses the process of translating the 'original' heroic poetry into different cultural and linguistic areas and their possibilities of acculturation in foreign contexts.

Keywords: Old Danish Literature, *chansons de geste*, Charlemagne, Børglum, transmission, 15th century

Einleitung

Die auf ca. 1500 datierte Papierhandschrift K 47 (Kungliga Biblioteket, Stockholm) gilt als primärer Zeuge der dänischen Rezeption höfischer Literatur (vgl. Glauser 1986: 192). Die hierin überlieferten Verserzählungen sind neben den Übersetzungen der schwedischen *Eufemiavisor* auch *Dværgekongen Lavrin*, *Persenober og Konstantianobis* sowie eine in dänischer Sprache verfasste Erzählung mit dem Titel *Den kyske dronning*. Damit repräsentiert die Handschrift K 47 eine kleine höfische Romananthologie (Glauser 1986: 192) und verbürgt das Interesse der dänischen Rezipienten an höfischen Sujets.¹

Ein weiteres Zeugnis für die Tradierung kontinentaleuropäischer Erzählstoffe in Dänemark ist die 1480 in Børglum entstandene Handschrift Cod. Holm. Vu 82. Neben den niederdeutschen Texten ist es vor allem die in Vu 82 überlieferte *Karl Magnus' Krønike* (Chronik Karls des Großen) sowie deren Kontextualisierung innerhalb der spätmittelalterlichen Literatur des Nordens, die im Fokus dieses Beitrags stehen werden. Die von der Forschung lange vernachlässigte *Krønike* stellt eine Übersetzung bzw. Bearbeitung altfranzösischer heldenepischer Gedichte, der sog. *chansons de geste* aus dem Bereich der *matière de France* um den Herrscher Karl den Großen dar. Trotz oder gerade aufgrund der Tatsache, dass die Stoffe in kompilierter Form bereits in Norwegen in Gestalt der *Karlamagnús saga ok kapp*

1 Eine ausführliche Beschreibung der Handschrift K 47 ist unter <https://tekstnet.dk/manuscript-descriptions/stockholm-k47-lang-beskrivelse> (abgerufen am 25.6.2021) zu finden. Zum historischen Hintergrund vgl. Glauser (1986), zu den einzelnen Texten u. a. Kværndrup (2014), Hartung u. a. (2016), Richter (2018), Bampi (2019).

hans (Saga von Karl dem Großen und seinen Gefährten) im 13. Jahrhundert vorlagen sowie in fragmentarischer Form in vier schwedischen Handschriften aus dem 15. Jahrhundert überliefert sind, verdient die dänische Übertragung als ein letztes Glied in der mittelalterlichen Tradierung heldenepischer Stoffe eine besondere Aufmerksamkeit, wenn es um die Frage nach Genre-Transformationen im Prozess der Übersetzung bzw. Adaption geht.² Vor dem Hintergrund der norwegischen und schwedischen Überlieferung sollen hier auch im Hinblick auf die sog. ‚Ritterrestauration‘ im Dänemark des 15. Jahrhunderts einige Überlegungen zur Genre-Bestimmung der *Karl Magnus' Krønike* angestellt werden.

Die Børglum-Handschrift Vu 82

Die Handschrift Cod. Holm. Vu 82 (Kungliga Biblioteket, Stockholm) ist die einzige Handschrift aus dem späten Mittelalter, die den Text der *Karl Magnus' Krønike* tradiert. Darüber hinaus ist er in zwei Drucken aus dem frühen 16. Jahrhundert überliefert: Als Fragment liegt der Text in einem Druck von Gotfred af Ghemen von 1509 vor, welcher als Grundlage für die revidierte Version von Christiern Pedersen von 1534 diente.

Die Handschrift umfasst 162 Blatt im Format 21x15 cm und enthält zwei Datierungen: 1480 und 1541. Der ältere Teil der Handschrift ist in Børglum entstanden, wie die Angabe „Ar æfter gudz byrd M cd lxxx sancte marie magadalene afften i børlum“³ offenbart. Die jüngeren Partien sind auf den Seiten 67 und 76 auf das Jahr 1541 datiert. Die Handschrift ist paginiert von der Seite 1 bis 321.⁴ Einige wenige Informationen zur Provenienz der Handschrift finden sich bei Borchling (Borchling 1900), so auch die Tatsache, dass nach dem Handschriften-Katalog von 1734 die Handschrift im Jahr 1693 aus dem Antiquitets-Arkiv in die Königliche Bibliothek in Stockholm gelangte, wo sie mit dem Titel *En Rymbok på gamall tyska om åtskilligt, et Caroli Magni Historia, MS, på papper in 4°* (Ein Reimbuch auf Altdeutsch über Verschiedenes und Caroli Magni Historia, MS, auf Papier, in 4°) aufgelistet wird (Borchling 1900: 109–110).

Der Inhalt der Handschrift ist wie folgt:

S. 1–7	<i>Des Kranichhalses neun Grade</i>
8–48	<i>Die Farbentracht</i>
48, Z. 7–64	<i>Liebesgespräch III</i>
65–67	Niederdeutsche Sprüche
68	zeigt ein künstlich verschlungenes Monogramm in gotischen Buchstaben mit einer Krone darüber (vgl. Borchling 1900: 112)
69–76	<i>Lehren für eine gute Jungfrau</i>
77–96	<i>Rat der Vögel</i>

2 Zu den europäischen Überlieferungen und Übersetzungen der Karlsepik vgl. Publikationen und Projekte des internationalen Netzwerkes *Charlemagne. A European Icon* <https://www.charlemagne-icon.ac.uk/> (abgerufen am 25.6.2021) sowie Hardman/Ailes (2017) und Ailes (2012).

3 Im Jahr nach Christi Geburt 1480 am Abend der Hl. Maria Magdalena in Børglum – gemeint ist der Vorabend des Gedenktags der heiligen Maria Magdalena (22. Juli), also der Abend des 21. Juli (alle Übersetzungen ins Deutsche, soweit nicht anders angegeben, von der Autorin, EB).

4 Für die vollständige Handschriftenbeschreibung und Abbildungen von vergrößerten Anfangsmajuskeln mit Drolerien vgl. Kurras (2001), vgl. auch Lindegård Hjorth (1960: XVII) sowie Molbeck (1843).

97–105	<i>De vos unde Hane</i>
106–116	<i>Der Trinker</i>
117–130	Chronikalische Aufzeichnungen
130–138	Gottfried von Franken <i>Pelzbuch</i> in Auszügen
139–317	<i>Karl Magnus' Krønike</i>
318–321	Alphabet in gotischen Buchstaben (wie auf S. 68)

Insgesamt konnten drei Schreiberhände ausgemacht werden. Die älteren Partien der Handschrift, Seiten 1–64 sowie 139–318, stammen von einer Schreiberhand. Beide Abschnitte sind paläographisch einheitlich geprägt: Hier stimmen die Stiftführung, der Schriftduktus sowie die Buchstabenformen überein (vgl. Lindegård Hjorth 1960: XX). Ein weiteres Argument für die Zusammengehörigkeit der spätmittelalterlichen Texte sind die heraldischen Initialkompositionen auf Seiten 1 und 139, deren Schachbrettmuster zudem in modifizierter Form auch an anderen Stellen der Handschrift erscheint.⁵ Am jüngeren Part der Handschrift waren mindestens zwei Schreiberhände beteiligt. Offensichtlich bestand die Handschrift ursprünglich aus zwei oder mehreren einzelnen Teilen, die später zu einer Sammelhandschrift zusammengebunden wurden. Am ehesten ist die Grenze zwischen den deutsch- und dänischsprachigen Texten zu erkennen, also zwischen den Seiten 138 und 139. Gleichwohl ist es nicht möglich, eine scharfe Trennung zwischen den mittelalterlichen und den nachmittelalterlichen Texten innerhalb der niederdeutschen Sektion auszumachen (vgl. Lindegård Hjorth 1960: XXII). Trotz des unterschiedlichen Alters einzelner Partien und mehrerer Schreibhände ist das Papier der Handschrift durchgehend vom selben Typ.

Ausgehend von der weiter zuvor erwähnten Notiz wird als Produktionsort der Handschrift das Kloster in Børglum angenommen. Wann genau das eigentliche Kloster auf der jütischen Inselspitze gestiftet wurde, ist nicht bekannt, vermutlich um das Jahr 1150.⁶ Bis 1536 war das Kloster im Besitz des Prämonstratenserordens, im Zuge der Reformation wurden dann jedoch alle Bischofsgüter beschlagnahmt. Ob es im Kloster eine rege literarische Tätigkeit gegeben hat, wird ungeklärt bleiben: Die Bestände der Klosterbibliothek und die dort eventuell vorhandenen Inventarverzeichnisse sind der Enteignung und der Säkularisierung zum Opfer gefallen. Somit ist die Handschrift Vu 82 das einzige Zeugnis literarischer Produktion in Børglum.

***Karl Magnus' Krønike* im nordischen Kontext**

Karlamagnús saga

Für die Überlegungen bezüglich der Genre-Transformationen im Prozess der Übertragung kontinentaleuropäischer Stoffe ins dänische Literaturmilieu ist der Blick auf die gesamte nordische Überlieferung der Karlsdichtung hilfreich, gilt doch die *Karl Magnus' Krønike* als

5 Zum Wappen in den Initialkompositionen und den daraus ableitenden Schlussfolgerungen zum möglichen Besitzer oder Auftraggeber der Handschrift vgl. Lindegård Hjorth (1960: XVI–XVII) sowie Brandenburg (2019: 101–104).

6 1086 war das Kloster noch ein königliches Gut, 1139 wurde der Bischofssitz nach Børglum verlegt. Eine Klosterstiftung vom Mutterkloster Steinfeld aus wird um 1150 angenommen. Vgl. dazu: Nyberg (1978: 265–281, hier 265); Backmund (2018: 437).

ein Ableger der bereits im 13. Jahrhundert existierenden norwegischen *Karlamagnús saga*, einer „Groß-Kompilation“ (Kramarz-Bein 2002: 115), die eine Übersetzung verschiedener französischer Heldengedichte *chansons de geste* darstellt. Die Überlieferung der Saga liegt in zwei Redaktionen vor: Die ältere Redaktion (α) stellt die ursprünglichere, wenn auch nicht vollständig erhaltene Version dar, deren Entstehungszeit vor bzw. um 1250 geschätzt wird (vgl. Kramarz-Bein 2002: 120), während die jüngere Redaktion (β) durch drei zusätzliche Kapitel (*þættir*) und eine redaktionelle Bearbeitung gekennzeichnet ist. In der Forschung geht man von der Entstehungszeit um 1290–1320, möglicherweise auch erst um 1330–1340 aus.⁷

Die in der Forschung etablierte Einteilung der Synopse der α - und β -Redaktion in zehn *þættir* lässt sich folgenden Quellen zuordnen: *Roman d'aventure Doon de la Roche*, *Chevalerie Ogier de Danemarque*, *Pseudo-Turpin*, *Chanson d'Aspremont*, eine verlorene *Chanson des Saxons*, *Chanson d'Otinél*, *Voyage de Charlemagne*, *Chanson de Roland*, *Moniage Gillaume*, Vinzenz von Beauvais' *Speculum Historiale* und *Tveggja Postola saga Jóns ok Jacobs* (Saga von den beiden Aposteln Johannes und Jakobus). Einige *chansons* konnten zudem nicht mehr identifiziert werden, so ist z. B. der erste *þáttir* der Saga keiner bekannten *chanson* zuzuordnen – also sah sich die ältere Forschung veranlasst, eine verlorene **Vie romancée de Charlemagne* zu postulieren, die der Redaktor durch die Technik der Demontage auch partiell an dafür geeigneten Stellen eingesetzt haben könnte. Von dieser Hypothese scheint sich die neuere Forschung allerdings weitestgehend zu distanzieren (vgl. Kramarz-Bein 2002: 123; Röder 2000).

Ausgehend von der Entstehungszeit der α -Redaktion um 1250, ist es naheliegend, die *Karlamagnús saga* vor dem Hintergrund der literarischen Übersetzungstätigkeit am Hofe des norwegischen Königs Hákon Hákonarson (1217–1263) zu positionieren. In seiner Regierungszeit wurden Übersetzungen kontinentaleuropäischer Texte aus den Bereichen der *matière de France*, *matière de Bretagne*, *matière d'aventure* etc. vorgenommen, mit denen die Genese einer neuen produktiven Gattung der *riddarasögur* (Rittersagas) ihren Anfang hatte. Mit den neuen Ausdrucksformen und Erzählmöglichkeiten wurden die Grenzen des fiktionalen Erzählens im Norden nachhaltig expandiert (vgl. Glauser 2016: 33).

Die Lokalisierung der *Karlamagnús saga*, zumindest der älteren Redaktion, vor der Folie des bergensischen Literaturbetriebs des 13. Jahrhunderts, erklärt die Tatsache, dass die Saga trotz ihrer Provenienz in der romanischen Heldenepik durch ihr „literarisches, höfisch-kulturelles Milieu“ (Kramarz-Bein 2004: 154) geprägt ist. Die Justierung der in den *chansons* angelegten Werte der Heldenepik hin zur Höfisierung der Erzählstoffe um Karl den Großen ist auch auf lexikalischer Ebene bemerkbar, wenn in der Saga die beliebten Modewörter aus dem höfischen Umfeld verwendet werden (vgl. Kramarz-Bein 2002: 64). Generell kann die *Karlamagnús saga* als ein literarisches Identifikationsangebot an Hákon Hákonarson gesehen werden (vgl. Kramarz-Bein 2004: 161), der in der Figur Karls des Großen ein mächtiges historisches Vorbild fand. Trotz der Diversität der Stoffe, die Eingang in die Kompilation gefunden haben, bemüht sich die norwegische Saga um die Konvergenz in der Darstellung des Kaisers. Als ein von Gott auserwählter *rex iustus* tritt Karl der Große in der norwegischen Überlieferung in Erscheinung, dessen Überlegenheit nicht in Frage

7 Zu Datierungen weiterführend: Kramarz-Bein (2002: 121).

gestellt wird. Hier wird deutlich sichtbar, wie die aus einer anderen literarischen Tradition und Gattung stammenden Stoffe an die zeitgenössischen Diskurse im Literaturbetrieb am norwegischen Hof zu Zeiten Hákon Hákonarsons angeknüpft werden. Die *Karlamagnús saga* ist damit ein wichtiges Zeugnis der frühen nordischen *chansons de geste*-Rezeption, auch wenn diese in einem höfisierten Gewand auftritt.

Die schwedische Überlieferung: *Karl Magnus*

In Schweden nahm die Rezeption höfischer kontinentaleuropäischer Literatur ihren Anfang mit den *Eufemiavisor*, drei Versromanen mit Vorlagen in französischen und deutschen Texten, deren zentrale Rolle für die Entwicklung der volkssprachigen literarischen Tradition in Schweden von der jüngeren Forschung immer wieder hervorgehoben wird (vgl. Würth 1999; Bandler 2012; Andersson 2014; Ferm et al. 2015). Diese Übersetzungen, die als Auftragsarbeit der deutschstämmigen norwegischen Königin Eufemia gelten, offenbaren in ihrer Entstehungsgeschichte ein enges Geflecht aus aristokratischen familiären Verbindungen zwischen dem norwegischen und dem schwedischen Hof am Anfang des 14. Jahrhunderts. Auch die Handschriften, in denen sie überliefert sind, sind eng an das politische Geschehen und die aristokratischen Belange und Hintergründe im Schweden des 15. Jahrhunderts gekoppelt. Cod. Holm. D 4, Cod. Holm. D 4a, Cod. Holm. D 3 sowie AM 191 fol. sind allesamt Sammelhandschriften mit unterschiedlichen, teils sehr heterogenen Inhalten. Neben den *Eufemiavisor* beinhalten diese Handschriften auch andere übersetzte Texte aus fremdsprachigen Kulturen und Traditionen. Abgesehen von Cod. Holm. D 4, der wohl heterogensten Handschrift mit höfischen, historischen, religiös-geistlichen und fachdidaktischen Texten in Schwedisch und Latein, stellen die drei anderen Handschriften Anthologien mit einer eher homogenen höfischen Ausrichtung dar.

Die schwedische Adaption des Karlsstoffes, bekannt unter dem Namen *Karl Magnus*, ist in diesen vier Handschriften überliefert. Die norwegische *Karlamagnús saga* gilt als Vorlage für die schwedische Bearbeitung, auch wenn diese lediglich zwei der insgesamt zehn *þættir* enthält, nämlich die Episode mit Karls Reise nach Jerusalem (frz.: *Voyage de Charlemagne à Jerusalem et à Constantinople*, in der norwegischen Übersetzung als *Jórsalaferð* (Jerusalemreise) bekannt) sowie die Bearbeitung der in der französischen Literaturgeschichte kanonisierten *Chanson de Roland* (in der Saga: *Af Runzivals bardaga, Von der Schlacht in Roncesvalles*). Warum sich die Überlieferung auf lediglich zwei Episoden beschränkt, bleibt rätselhaft: Sollte es eine bewusste Entscheidung des Übersetzers gewesen sein, sich ausgerechnet auf diese zwei Kapitel zu beschränken, so hat er sich für zwei besonders ambivalente *chansons* entschieden, die in ihrer Gegenüberstellung umso kontroverser erscheinen. Während die Episode um Rolands Tod eines der ältesten Versepen der französischen Literatur ist und aufgrund dessen zentraler Motive, aber auch sprachlicher Versiertheit schon früh zum Nationalepos der Franzosen stilisiert wurde,⁸ stellt Karls Reise eine satirische Auseinandersetzung mit Karls kläglichem Kampf um Ansehen und Ehre dar. Trotz des kritischen Potentials, das die Episode in ihrer Darstellung von Karls Ruhmsucht und seiner Angst in der Konfrontation mit dem Fremden enthält, wird auch hier Karls Figur in ihrer primären Funktion als *rex iustus* mit Vorbildcharakter nicht erschüttert.

8 Dazu weiterführend: Di Vanna (2011); Gaunt (2003).

Betrachtet man *Karl Magnus* jedoch nicht als ein isoliertes Werk, sondern auch den kodikologischen Hintergrund, in den er eingebettet wird, wird hinter der positiven, ja polierten Darstellung Karls eine programmatische Ausrichtung sichtbar. Massimiliano Bampi schlägt vor, die Texte der schwedischen Sammelhandschriften in ihrem unmittelbaren Bezugsfeld der jeweiligen Handschrift zu analysieren, die in einen ‚intertextuellen Dialog‘ (vgl. Bampi 2015) zu anderen Texten der Handschrift treten. So wird beispielsweise in Cod. Holm. D 4 trotz der sonst äußerst heterogenen Inhalte eine Zusammengehörigkeit von drei Herrscher-Viten erkennbar: Neben dem übersetzten Text *Konung Alexander* (König Alexander) porträtiert auch das allegorische Gedicht *Dikten om Kung Albrekt* (Gedicht über König Albrecht) über den zeitgenössischen, in der Bevölkerung durchaus verhassten König Albrecht III., royale Verhaltensmuster, die teils auf Identifikation, teils auf Kritik abzielen. Karl dem Großen kam auch in der schwedischen Adaption die Rolle eines *rex iustus* zu, dessen Status durch die handschriftliche Überlieferung des 15. Jahrhunderts nicht erschüttert, sondern immer weiter stabilisiert wurde.

Auch wenn *Karl Magnus* im Zuge der Übersetzung ins Schwedische keine vollständige Transformation zu einem höfischen Roman vollzogen hat, so erklären sowohl seine kodikologische Platzierung in vier Sammelhandschriften mit hauptsächlich höfischen Inhalten als auch der eindeutig aristokratische Rezeptionsrahmen – denn drei der vier Handschriften waren im Besitz einer adligen Familie⁹ – auch hier eine gewisse ‚Höfisierung‘ der ursprünglich heldenepischen Stoffe.

Karl Magnus’ Krønike

Die kodikologische Einbettung der dänischen Überlieferung der Karlsepik *Karl Magnus’ Krønike* lässt aufgrund der Heterogenität der Stoffe der Handschrift Cod. Holm. Vu 82 keine weiteren Interpretationen zu, außer der Tatsache, dass der Redaktor ein offensichtliches Interesse an den niederdeutschen allegorischen und moralischen Texten hatte. Womöglich sollten die Lagen mit den immerhin ca. 60 Jahre auseinanderliegenden Aufzeichnungen der niederdeutschen Werke zu einer Handschrift zusammengebunden werden, während *Karl Magnus’ Krønike* mit anderen, generisch im gleichen Kontext anzusiedelnden Werken eine andere Handschrift hätte ergeben können. Aufgrund der Überlieferungslage sind solche Überlegungen zwar nicht völlig ausgeschlossen, aber doch hypothetischer Natur. Somit gilt die *Krønike* als das älteste Zeugnis für die Rezeption kontinentaleuropäischer Literatur im Dänemark des späten 15. Jahrhunderts.

Da eine kodikologische Kontextualisierung der *Krønike* keinerlei Schlüsse zulässt, lässt sich die Frage nach dem Genre-Transfer zunächst auf der textimmanenten Ebene beantworten. Obwohl der Text als eine Adaption der älteren Redaktion der *Karlamagnús saga* gilt, ist es nicht ausgeschlossen, dass dem Übersetzer auch andere, z.B. französische Vorlagen zur Verfügung standen. Die Kapitel der *Krønike* entsprechen denen der Saga der α -Redaktion:

9 Als Auftraggeber für Cod. Holm. D 4 gilt Gustav Algotsson, dessen Frau Märta die Handschrift Cod. Holm. D 4a (*Fru Märta’s bok*) besaß, während ihrer Tochter das Manuskript Cod. Holm. D 3 (*Fru Elins bok*) zugeeignet war. Für weitere Besitzverhältnisse vgl. Jonsson (2010); Bampi (2008); Brandenburg (2019: 67–95).

1. Karl Magnus og hans Kæmper (Karl der Große und seine Recken)
2. Udger Danske og Burnemand (Udger Danske und Burnemand)
3. Kampen i Spanien med Kong Agulando (Der Kampf in Spanien mit König Agulando)
4. Kampen i Saksen med Kong Vittelin (Der Kampf in Sachsen mit König Vittelin)
5. Kæmpen Otvel (Der Recke Otvel)
6. Rejsen til det hellige Land og Konstantinopel (Die Reise ins Heilige Land und nach Konstantinopel)
7. Slaget i Ronceval (Die Schlacht von Roncesvalles)
8. Boldevin, Udger Danske og Villum Cornitz¹⁰ (Boldevin, Udger Danske und Villum Cornitz)

Die Transmission der *Karl Magnus' Krønike* kann vor dem monastischen Hintergrund des Entstehungsortes der Handschrift betrachtet werden. Børglum gilt als das Mutterkloster der beiden damals norwegischen Prämonstratenserabteien in Tønsberg und Dragsmark und pflegte enge Kontakte zu ihnen, u. a. wurden die Børglumer Kanoniker dorthin entsandt. Die Stiftung des Klosters Marieskog in Dragsmark durch Hákon Hákonarson wird auf das Jahr 1234 datiert (Backmund 2018: 439).¹¹ Die Kommunikation sowie der Handel und Export von Waren unter den Klöstern war durch die geographische Lage und ihre Nähe zur Nordsee begünstigt (Nyberg 1993: 74). Trotz der abgeschiedenen Lage des nordjütischen Klosters sind auch Verbindungen nach Frankreich nachgewiesen: Wie das Mutterkloster Steinfeld in der Eifel verpflichtete sich auch Børglum, das Generalkapitel in Prémontré in Frankreich regelmäßig zu besuchen, wo Norbert von Xanten im Jahr 1120 den Prämonstratenserorden gegründet hatte (Nyberg 1986: 108–109). Diese monastischen Verbindungen zwischen den Prämonstratenserabteien in Dänemark und Norwegen, v. a. zwischen Børglum und Marieskog, gestiftet durch Hákon Hákonarson, könnte einer der Wege der älteren Fassung der *Karlamagnús saga* ins Børglumer Kloster gewesen sein, das seit 1177 auch selbst regelmäßige Kontakte nach Frankreich pflegte. Über diese Route könnten auch französische Handschriften oder zumindest Kenntnisse der französischen Heldenepik, die bei der Übersetzung der *Karl Magnus' Krønike* neben der norwegischen Vorlage vorgelegen haben, vermittelt worden sein. Kann die Entstehungsgeschichte der *Karl Magnus' Krønike* im entlegenen Kloster in Nordjütland, so fragmentarisch und opak sie sein mag, zum besseren Verständnis des Textes im Hinblick auf seine Genre-Zugehörigkeit beitragen?

Sowohl die *Karlamagnús saga* als auch die schwedische Bearbeitung *Karl Magnus* bieten Lesarten und Interpretationen, die eng an das literarisch-höfische Milieu ihres jeweiligen Entstehungskontextes geknüpft sind. Die *Karlamagnús saga* ist im Kontext der übersetzten *riddarasögur* am norwegischen Hof unter Hákon Hákonarson, *Karl Magnus* in einem aristokratischen Rezeptionsmilieu im Schweden des 15. Jahrhunderts anzusiedeln. Die Annahme, dass das letzte Glied in der nordischen Transmissionskette des Karlsepik, nämlich

10 Die Kapiteltitel sind der Ausgabe von Brandt (1877) entnommen. Weder in der Handschrift selbst noch in der Edition von Lindegård Hjorth (1960) sind die einzelnen Abschnitte mit Titel versehen.

11 Offensichtlich wurde das Olavskloster in Tønsberg früher gegründet, wenn die ersten Kanoniker aus Børglum bereits um 1191 nach Tønsberg entsandt wurden: „Primi canonici venerunt, circa annum 1191, ex Børglum“ (Backmund 2018: 445).

die dänische Bearbeitung, ebenfalls höfisierende Bearbeitungstendenzen aufweisen würde, ist daher naheliegend. Der Blick in die *Krønike* offenbart jedoch, dass man im Falle der europäischen Karlsepik nicht von einem gemeinnordischen Adaptionmodell ausgehen kann: Die *Karl Magnus' Krønike* enthält keinerlei Spuren der höfischen Ethik. In der dänischen Bearbeitung rückt gerade die Provenienz der Stoffe aus ihrem heldenepischen Milieu in den Vordergrund – von Helden und Heiden berichten die zehn überlieferten Episoden der *Krønike*, von drastischen Kämpfen und vielen Toten auf den Schlachtfeldern im Namen des Christentums. Dies ist sicherlich kein exklusiv dänisches Phänomen, sind doch die frühen *chansons de geste*, in denen die Kreuzzugsthematik zentral ist, per Definition geradezu eine Apologie der Gewalt (vgl. Payen 1979: 226). Vor allem bezogen auf die *Chanson de Roland*, die in der romanistischen Forschung als „Blüte der französischen Heldenepik“ (Bastert 2010: 12) gilt, betitelte der Romanist Jean-Charles Payen die Gewalttätigkeit gar als eine „poétique du génocide joyeux“ (Payen 1979: 226). Auch die dänische Literaturgeschichte fasst den narrativen Kern präzise zusammen: „Det er en kamp og drab og afhuggede lemmer fra ende til anden“ (Dahlerup 1998: 239) (Das ist Kampf und Totschlag und abgetrennte Gliedmaßen von Anfang bis Ende), und auch hier wird festgehalten: *Karl Magnus' Krønike* ist kein Ritterroman. Im Übrigen ist sie auch keine Chronik, da diese Bezeichnung erst im Druck von Christiern Pedersen von 1534 auftaucht und nachträglich auch für den mittelalterlichen Text Verwendung fand, allerdings kann der dänische Bearbeiter diese sehr wohl als Geschichtsschreibung aufgefasst haben (vgl. Dahlerup 1998: 241). Warum ist die dänische Bearbeitung trotz der norwegischen Vorlage mit ihren deutlichen Höfisierungstendenzen sowie den aristokratisch-höfischen Versionen aus dem benachbarten Schweden dennoch viel mehr im ‚ursprünglichen‘ Kontext der Heldenepik verhaftet?

Karl Magnus' Krønike gilt als das älteste überlieferte Rezeptionszeugnis der kontinentaleuropäischen Stoffe in Dänemark, wobei die höfische Dichtung erst mit der auf ca. 1500 datierten Handschrift K 47 ins dänische literarische Milieu Einzug hält. Die im Vergleich zu den nordischen Nachbarn verspätete Rezeption erklärt Jürg Glauser mit dem Phänomen der sog. ‚Ritterrestauration‘ (Glauser 1986: 203). Im Zuge der sozioökonomischen Entwicklungen im 14. Jahrhundert entstand erst im späten 15. Jahrhundert unter Christian I. (Regierungszeit 1448–81) eine neue Adelsschicht mit dem Bedürfnis nach einer ideologisch-höfisch aufgeladenen Literatur, welche die aristokratischen Lebensentwürfe widerspiegelte und legitimierte. Die der höfischen Dichtung bescheinigten Funktionen von *prodesse et delectare*, also von Didaxe und Unterhaltung, werden in den dänischen Adaptionen zusätzlich um eine „standesideologische Selbstbestätigung“ (Glauser 1986: 204) erweitert, was der Grund für die späte Aktualität dieser Gattung in Dänemark sein dürfte. Das gilt insbesondere für Texte wie *Ivan løveridder*, dessen Prolog bereits zentrale höfische Konzepte von *rider skap* (Ritterschaft), *fruer ere* (Damenehre) sowie *frwer loff* (Damenlob) anspricht.¹² Zudem präsentieren die Prologe von *Hertug Frederik af Normandi*, *Persenober og Konstantianobis* sowie *Flores og Blanseflor* das Ereignishafte der Narrationen bzw. das narrativierte Ereignis, das *ewentyr*¹³, wenn sie einleiten mit: „eth ewentyr tha begynes

12 Weiterführend zum Prolog: Glauser (1986: 204); zu Chrétien's *Yvain* im dänischen Kontext vgl. Bampi (2019: 215–234).

13 Zum Begriff *aventure* vgl. u. a. Eming/Schlechtweg-Jahn (2017).

heræ“ (ein Abenteuer, das hier beginnt, *Hertug Fredrik*, 112r) oder „Jeth ewentyr wil jech seye fra“ (Von einem Abenteuer möchte ich berichten, *Persenober*, 169v).¹⁴

Im Gegensatz dazu ist die *Karl Magnus' Krønike* bar jeglicher medientheoretischen Reflexionen über die Möglichkeiten metafiktionales Erzählens, wie sie in den Prologen, Epilogen und Kommentaren der übersetzten höfischen Literatur zu finden sind (vgl. Glauser 2016: 33). Der Stil der Berichterstattung über die kriegerischen Auseinandersetzungen Karls des Großen und seiner Männer ist in der dänischen Bearbeitung lakonisch, formelhaft und höchst redundant. Damit knüpft die *Krønike* an die mündlichen Ursprünge der Heldenepik an, obwohl die uns überlieferte Heldenepik keineswegs spontane Verschriftlichungen mündlicher Vorträge darstelle, sondern als gezielt durchformte „Verschriftlichung heldenepischer Stoffvorgaben“ (Bastert 2010: 20) zu werten sei, die jedoch eine eigene, „die Methoden mündlichen Erzählens ausbeutende Poetik“ (ebd.) generierte. Medientheoretische Kommentare wären in einer Gattung, die primär auf einer, wenn auch artifiziell hergestellten, Mündlichkeit basiert, geradezu konterkarierend.¹⁵ Über ein Schriftlichkeitsbewusstsein, das eine zentrale Neuerung in der Literaturgeschichte des Nordens darstellt (vgl. Glauser 2016: 33), verfügte die Gattung der Heldenepik noch nicht – oder wollte es zumindest nicht in der Weise artikulieren, wie die höfische Literatur dies tat. Im Gegensatz zur höfischen Dichtung bedurfte die Heldenepik aufgrund des ihr inhärenten gattungstypischen Authentizitätsanspruchs keiner Rechtfertigung des Erzählten. Die Prologe der höfischen Werke hingegen legen häufig eine Programmatik des Erzählten dar:

Das höfische Epos muss Fragen zu seiner Funktion, seiner Legitimation und seinem Wahrheitsanspruch geradezu apologetisch thematisieren. [...] In der Heldenepik stellt sich in der Regel weder die Frage nach dem zugrunde liegenden Wahrheitsbegriff noch die nach Motivation oder Funktion des Erzählens. (Philipowski 2007: 54)

Damit sind zwar die zentralen Unterschiede zwischen den Gattungen der Heldenepik und des höfischen Romans angesprochen, die verschiedene Ausformungen übersetzter Literatur in Dänemark begründen, sie liefern jedoch noch keine Erklärung bezüglich der Frage nach der fehlenden ‚Höfisierung‘ der Karlsepik in Dänemark, obwohl die höfische Literatur in Gestalt der *Karlamagnús saga* dem dänischen Bearbeiter offensichtlich als Vorlage diente und im benachbarten Schweden die höfische Literatur bereits Anfang des 14. Jahrhunderts übersetzt wurde. Hierfür sollen im Folgenden anhand eines Vergleichs mit der deutschsprachigen Rezeption der *chansons de geste* einige gattungstheoretische Thesen aufgestellt werden.

In seiner Studie zur *chansons de geste*-Rezeption im deutschsprachigen Raum verweist Bernd Bastert auf die fehlenden konstitutiven Rezeptionsbedingungen, nämlich das fehlende ‚Sagengedächtnis‘ der Romania (Bastert 2010: 402). Als ‚Sagengedächtnis‘ begreift Bastert eine Art geschlossenes heldenepisches Universum, in dem alle *chansons* durch Referenzen und gegenseitige Verweise miteinander verknüpft waren und das den zeitgenössischen Rezipienten

14 Die Zitate sind folgender digitaler Edition der Handschrift K 47 entnommen: *Hertug Frederik af Normandi* <https://tekstnet.dk/hertug-frederik-af-normandi/1> (abgerufen am 25.6.2021); *Persenober og Konstantianobis*: <https://tekstnet.dk/persenober-og-konstantianobis/1> (abgerufen am 25.6.2021).

15 Gleichwohl beziehen sich auch einige *chansons de geste* auf verschriftlichte Quellen, etwa Chroniken zur Legitimation ihrer Berichte (vgl. Bastert 2010: 22).

prinzipiell jederzeit verfügbar war. Im Hinblick auf die Gattung der *chanson* führt Bastert zudem den Begriff „episches Substrat“ (Bastert 2010: 56) ein. Jenes Substrat, zu dem neben fingierter Oralität und Performanz auch die intendierte Archaisierung der verschriftlichten *chansons de geste* sowie die Strophenform gehören, bildet das Fundament für die verschriftlichte *chansons de geste*. Im Weiteren besteht diese aus verschiedenen ‚Superstraten‘, welche sich in die vorherrschenden literarischen Diskurse der sie aufnehmenden Kultur im Prozess der Übersetzung und Bearbeitung einschreiben können (Bastert 2010: 58). Unter ‚Superstraten‘ sind hier romanhafte, parodistische, historiographische sowie hagiographische Tendenzen der jeweiligen *chansons* subsumiert, die – mit Rückgriff auf das legitimierende Substrat – die Evolution der Gattung ermöglicht haben.

Das romanische ‚Sagengedächtnis‘ ist für Bastert eine konstitutive Rezeptionsbedingung, die erst die entsprechende, d. h. heldenepische Rezeption der *chansons de geste* ermöglicht hätte (vgl. Bastert 2010: 402). Ohne eine Anbindung an das besagte ‚Sagengedächtnis‘ mussten sich die heldenepischen Texte, die durch Übersetzungen und Bearbeitungen in andere kulturelle, soziale und literarische Räume übertragen werden, in die dominanten Diskurse der Zielkultur einschreiben. Auch wenn der Gedanke, dass die aufnehmende Kultur entscheidend für die Adaption des Textes ist, in der Forschung längst etabliert ist, so ist im Falle der *chansons de geste*-Rezeption dennoch festzuhalten, dass die Erzählungen keine vollständige Gattungstransformation erfahren: Vielmehr treten die in ihnen bereits angelegten Tendenzen stärker zu Tage.

Nicht nur im deutschsprachigen Raum, auch im Norden fehlte das entsprechende ‚Sagengedächtnis‘ für die Rezeption der Heldenepik als solche. Dass die kompilierten *chansons de geste* in Norwegen und Schweden jeweils höfisiertende Bearbeitungstendenzen aufweisen, ist mit Sicherheit auf die Aktualität der höfischen Literatur in Norwegen unter Hákon Hákonarson und Schweden im frühen 14. Jahrhundert (Übersetzung der *Eufemiavisor*) bzw. 15. Jahrhundert (Sammelhandschriften Cod. Holm. D 4, Cod. Holm. D 4a, Cod. Holm. D 3, AM 191 fol.) zurückzuführen. Hier konnten die höfischen Valenzen der französischen Heldendichtung in den zeitgenössischen literarischen Diskursen im Rahmen der Möglichkeiten, die den Bearbeitern zur Verfügung standen, zu Tage treten. Dies geschah v. a. auf der lexikalischen Ebene sowie durch Hinzufügen wertender Kommentare. Die höfischen Valenzen der *chansons de geste* konnten in Dänemark jedoch auf Grund der fehlenden höfischen Rezeption nicht realisiert werden.¹⁶ Auch wenn die ‚Ritterrestauration‘ unter Christian I. im 15. Jahrhundert Dänemark erreichte, so war zum Zeitpunkt der Übersetzung der Karlsdichtung ins Dänische der höfische Diskurs nicht zentral – dieser scheint erst mit der Handschrift K 47 etabliert gewesen zu sein. In Dänemark fehlt also nicht nur das romanische Sagengedächtnis, die konstitutive Rezeptionsbedingung der Heldenepik als solche, sondern auch der höfische Diskurs der benachbarten Länder. Was jedoch als Folie für die Bearbeitung der Stoffe dienen

16 Ein anderer Aspekt, der aber nicht weiter ausgeführt werden kann, ist die von Simon Gaunt diskutierte Abhängigkeit zwischen Genre und Gender. Nach Gaunt ist die Heldenepik durch eine ‚monologische Maskulinität‘ gekennzeichnet, in der weiblichen Figuren höchstens eine marginale Rolle zugewiesen wird, wohingegen die höfische Literatur, insbesondere der *roman courtois*, durch Genderbeziehung zwischen männlichen und weiblichen Protagonisten geprägt ist. Dass die *Karl Magnus' Krønike* nicht als höfische Dichtung gelten kann, zeigt die Eliminierung bzw. Marginalisierung weiblicher Figuren wie z.B. der heidnischen Königin Bramimonde. Weiterführend hierzu: Gaunt (1995); Brandenburg (2019).

konnte, waren die historiographischen sowie die hagiographischen Valenzen der *chansons de geste*. Wie Pil Dahlerup anmerkt, „kunne den danske bearbejder godt have forestillet sig, at der var tale om historieskrivning“ (Dahlerup 1998: 214).¹⁷

Vor dem geschilderten monastischen Hintergrund erscheint die betont christlich-hagiographische Ausrichtung der dänischen Adaption naheliegend. Die religiösen und hagiographischen Valenzen der *chansons de geste*, die schon bei der Selektion bestimmter *chansons*-Typen aus dem Repertoire der französischen Heldendichtung und deren Übertragung in den deutschsprachigen Raum ausschlaggebend waren (Bastert 2010: 400–405), sind vor allem in der Konzeption der Hauptfigur der *Karl Magnus' Krønike* sichtbar, was im Folgenden an einigen Textbeispielen demonstriert werden soll.

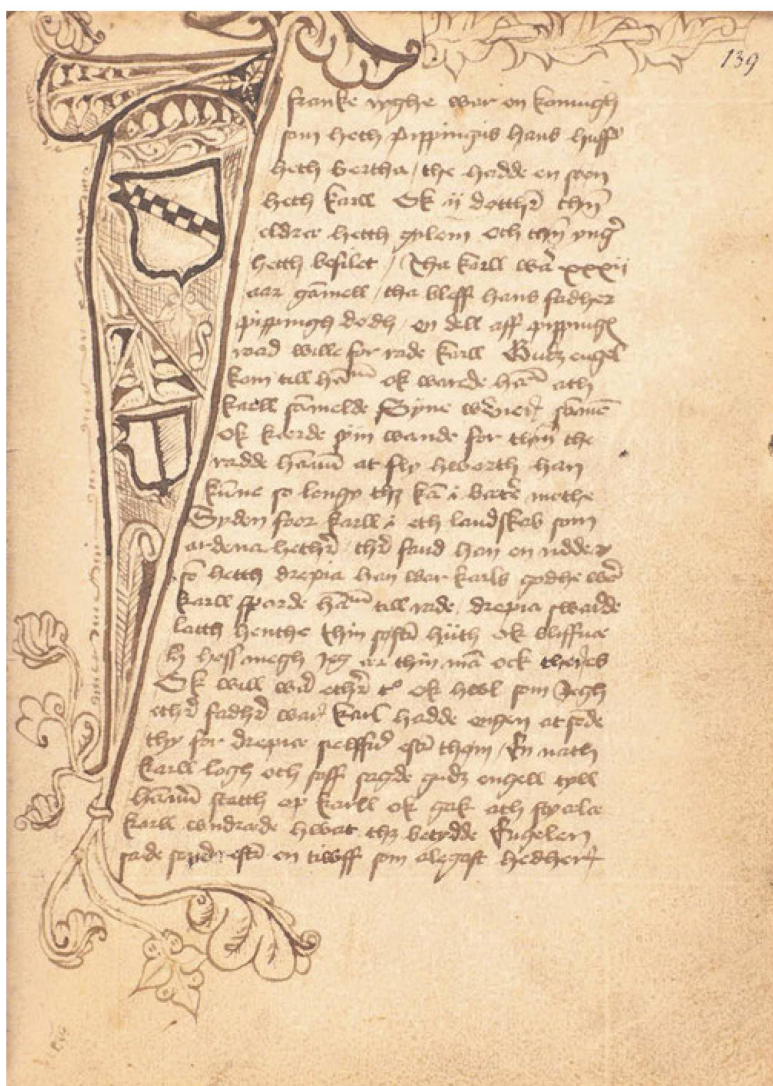


Abb. 1: Cod. Holm. Vu 82, S. 139

17 „Der dänische Bearbeiter kann sich gut vorgestellt haben, dass dort die Rede von Geschichtsschreibung war“, also z.B. die Erzählungen tatsächlich als Chronik gelesen haben.

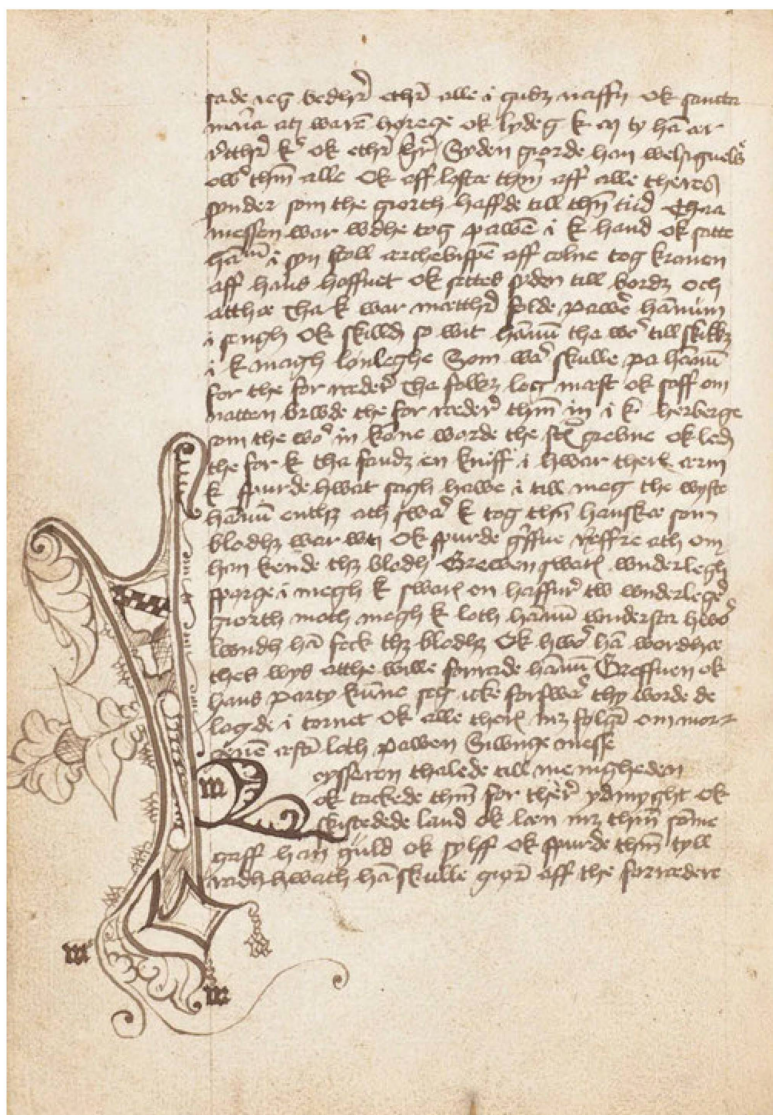


Abb. 2: Cod. Holm. Vu 82, S. 146

Karl der Große – Held und Heiliger

Die zyklisch angelegte *Karl Magnus' Krønike* beginnt mit familiären, historisch teilweise verifizierbaren Informationen um den damals 32-jährigen Kaiser und endet mit dessen Tod im Alter von 105 oder 106 Jahren. Auf den insgesamt 178 Seiten der Handschrift wird dabei keineswegs ein konsistentes Bild des Herrschers entworfen: Zu unterschiedlich sind die *chansons* in Bezug auf ihre Provenienz, vergleicht man etwa die parodistische Ausrichtung von *Voyage de Charlemagne à Jerusalem et à Constantinople* (in der dänischen Bearbeitung: *Rejsen til det hellige Land og Konstantinopel*) mit der heilsgeschichtlich-religiös aufgeladenen *Chanson de Roland* (dän.: *Slaget i Ronceval*). In den acht aufeinanderfolgenden Erzählungen wird Karls Genese zu einem Heiligen vollzogen, der sich das Seelenheil vor allem im Kampf gegen die Heiden erarbeitete.

Die inzestuöse Zeugung Rolands durch Karl und seine geliebte Schwester Gylem im ersten Kapitel zeigt einen frühen Riss in der ansonsten von Heldentaten geprägten Darstellung des Kaisers:

Syden for k hiem till eriinsborg ther war hans søster Gylem hoss hannum han war so kær ath henne ath han lagde henne i samme hws som han log jinne met diefællssens jnskiutelsse athan afflede eth barn met henne. (Lindegård Hjorth 1960: 16, 8–11)

Danach begab sich Karl zurück nach Erinsborg. Dort war seine Schwester Gylem bei ihm. Er liebte sie so sehr, dass er sie in das gleiche Zimmer legte, wo auch er schlief. [Es war] mit Teufels Werk, dass er ein Kind mit ihr zeugte.

Diese eine Sünde, die er seinem Beichtvater Ägidius verschweigt, wird dennoch durch die Erscheinung des Engels Gabriel publik, der während der Messe eine Schriftrolle auf den Altar wirft. Mit dieser Schriftrolle konfrontiert, beichtet Karl und erhält Vergebung:

k fiøl paa kne ok wyderkennes the synder ok forloffuede at giøre the synder mere i syne dage ok tog aff løssningh. (Lindegård Hjorth 1960: 16, 21–32)

Karl fiel auf die Knie und bekannte sich zu seinen Sünden und versprach, nie wieder in seinem Leben zu sündigen und erhielt die Absolution.

Das gezeugte Kind ist Roland, einer der größten Helden der französischen Epik, der in die Obhut eines von Karls Männern gegeben wird. Bemerkenswert ist das erste Treffen von Vater und Sohn:

tha han war vij ar gammel worth han førth till K Tha sade k til hannum kenner tw meg ja sade Roland tw est k M keysere myn moderbroder tha loo k. (Lindegård Hjorth 1960: 16, 25–28)

Als er sieben Jahre alt war, wurde er zu Karl geführt. Da sagte Karl zu ihm: „Kennst du mich?“ – „Ja“, sagte Roland „du bist Kaiser Karl Magnus, mein Onkel.“ Da lachte Karl.

Diese Episode ist insofern bemerkenswert, als sie zusammen mit der *Karlamagnús saga* zu den wenigen Textes des Mittelalters gehört, die die Inzestsünde explizit thematisieren, während die altfranzösische Epik diese immer nur „zwischen den Versen“ (Mölk 2003: 88) erzählt. In der *Krønike* wird Karls Identitätsbildung als Herrscher mit dieser obskuren Sünde eingeleitet, dennoch ist seine Nähe zu Gott, die Kommunikation mit himmlischen Instanzen sowie seine Visionen nicht nur im Hinblick auf die Genese seiner Identität zentral, sondern auch als strukturbildendes Merkmal im narrativen Verlauf der *Krønike*, wenn etwa göttliche Interventionen den Ausgang der Kämpfe entscheiden. Stets präsent ist die Begleitung des Engels Gabriel als Botschafter nach gesprochenen Gebeten und Fürbitten: Neben der bereits erwähnten Episode um Karls Inzestsünde erscheint Gabriel auch in *Slaget in Ronceval* als Botschafter nach Karls Gebeten um eine Verlängerung des Tages und überbringt ihm die gute Nachricht: „Gott hat dein Gebet erhört. Reite nun deinen Feinden hinterher, du sollst noch genug Tageslicht haben“ – „gud hauer hørth thin bøn Ryd æfter thynæ wuenner tw skalth haffue dag nogh“ (Lindegård Hjorth 1960: 318, 2–3). Auch der nächste militärische Auftrag wird Karl von Gabriel übermittelt: „far till libia land och hielp then gode konning ywan hedninge stryde fast pa hans land“ (ebd.: 320, 28–29) (begib dich nach Libyen und hilf dem guten König Ywan, die Heiden entschlossen zu bekämpfen).

Die betont religiöse Ausrichtung der dänischen Adaption wird in der Interferenz heldenepischer und hagiographischer Diskurse offenbar: Die unzähligen Schlachten Karls und seiner Männer gegen die Heiden bedürfen einer Legitimation durch eine höhere Instanz. Hier sind es die Heiligen selbst, die die Entwicklung des Kaisers zu einem *miles christianus* lancieren. Die Kommunikation mit diesen erfolgt entweder über Karls Träume – oder *in persona*. So erscheint der heilige Jakobus, der Prediger des rechten Glaubens in Galicien, in einem Traum und appelliert an Karl, Spanien von den Heiden zu befreien:

Tha keyssær karll hadde wunneth mannige landh wndher segh han sogh en nath pa hemmelen en stierne westen till galicia han wndræde hwat thet betidde en nath synthes hannum i søwnen en fagher herre ok taledde till hannum what gjør tw myn søn k. spwrde ho est tw han swaret jegh hether jacobus gudz apostell herodes lothh megh halss hwgge myn kropp ligger i galicia ther kenner meg engen man thy the ære alle hedninge, Ock tøcker meg ware wnder attw frælsær icke myth landh fra sarasenus so som gud giore tegh megtugh ouer alle konger so skaltu frælsæ myt land ok flere stædher Ok skaltu ther fore bære krone i hymmeryge AmēN. (Lindegård Hjorth 1960: 80, 19–29)

Als Kaiser Karl viele Länder erobert hatte, sah er eines Nachts einen Stern am Himmel, westlich von Galicien. Er wunderte sich, was das zu bedeuten hatte. Eines Nachts erschien ihm im Traum ein schöner Herr und sprach zu ihm: „Was machst du, mein Sohn?“ Karl fragte: „Wer bist du?“ Er antwortete: „Ich heiße Jakobus, Apostel Gottes. Herodes ließ mich enthaupten, mein Körper liegt in Galicien, dort kennt mich niemand, denn alle sind Heiden. Und es erscheint mir wunderbar, dass du mein Land nicht von den Sarazenen befreist, auf dass Gott dich zum mächtigsten aller Könige machte: so sollst du mein Land und viele andere Orte befreien, und dafür sollst du im Himmelreich die Krone tragen. Amen.

Als Kriegssagittor im Kampf gegen die Heiden erscheint hier also St. Jakobus und leitet damit den heilsgeschichtlich bedeutsamsten Kampf der Christen gegen die Heiden ein, die darauffolgende Schlacht gegen den König Agulando.

Auch an einer anderen Stelle ist die Verschränkung der militärischen und der hagiographischen Diskurse nicht voneinander zu trennen: Während der Schlacht gegen Agulando und seine Männer erscheinen drei weiße Ritter, um die noch jungen Helden Roland und Wdger Danske zu unterstützen. Hierbei handelt sich um die Heilientrias St. Georg, St. Demetrius und St. Mercurius.¹⁸ Diese kämpfen zusammen mit Karls Männern an deren Seite so tüchtig, dass Hunderte Heiden durch ihre Schwerter fallen:

the iij helge ryddere ware i striden Georgius deometrius ok mærcurius the hugge so store hwg ath C fiøllæ for teris swærd. (Lindegård Hjorth 1960: 154, 14–16)

Die drei heiligen Ritter im Kampf waren Georg, Demetrius und Mercurius. Sie teilten so starke Hiebe aus, dass Hunderte durch ihre Schwerter fielen.

18 Diese drei Heiligen wurden sowohl einzeln als auch in dieser Konstellation bereits seit dem 10. Jahrhundert als Schutzpatrone im byzantinischen Heer verehrt. Die Kreuzfahrer der lateinischen Christenheit übernahmen den Kult der drei Ritterheiligen (vgl. Kolb 1987: 44).

Ein letztes Beispiel soll die Signifikanz der Hagiographie bei der Konstruktion des Herrscherbildes unterstreichen. Die *Karl Magnus' Krønike* schließt mit dem Tod Karls, dessen Kräfte ihn schon zuvor verlassen haben und dessen Herrschaft nun seinem Sohn übertragen werden soll:

ieg ær nw gammell och siwger ath ieg hauer engen mackht ath stride moth hedningen miere Thij bedher ieg ether ath i tage lodarius myn sòn till keysere i myt stet Soo giorde dauit wet salomon syn sòn. (Lindegård Hjorth 1960: 340, 15–18)

Ich bin nun alt und krank, so dass ich keine Kraft mehr habe, gegen die Heiden zu kämpfen. Darum bitte ich euch, dass ihr an meiner Stelle meinen Sohn Lodarius zum Kaiser nehmt. So tat es auch David mit seinem Sohn Salomon.

Zentral für die narrative Identitätsbildung erscheint hier die Tatsache, dass Karl nicht länger den Kampf gegen die Heiden ausfechten kann – dies ist für die Herrscherpersönlichkeit im Sinne eines *miles christianus* ein konstitutives Merkmal. In diesem Moment der Machtaufgabe wird die Brüchigkeit seiner Identitätskonstruktion deutlich, wenn Karls Tod nicht der eines strahlenden Ritters und *rex iustus* ist, sondern eines alten Sünders. Hier treten die heldenepischen Verdienste Karls zurück und die hagiographischen Elemente formen stattdessen das Bild des Kaisers. So enden das Kapitel und damit die gesamte *Karl Magnus' Krønike* mit einer Vision des heiligen Ägidius, Karls Beichtvaters, der auch schon im ersten Kapitel in Erscheinung getreten ist. In dieser Vision erscheinen nach Karls Tod mehr als 300 Teufel, die in den Besitz seiner Seele kommen möchten.¹⁹ Doch der kopflose Apostel Jakobus, der Karl zuvor zur Befreiung Galiciens von den Sarazenen aufgerufen hatte, legt in die Waagschale, in der sich Karls Seele befindet, so viele Steine, dass Karls Seele vor der Hölle gerettet wird und direkt in den Himmel aufsteigen kann:

han so mer en iij C [...] sanctus egidius sporde hwat them skaddhæ the swaret k. siel war pa wegskolen ther kam then hoffuer løssæ Jacop som i kallen apostel Ok wp fylthæ andræ wægskolænæ met sten och k. siel war so lætth ath wij wistæ icke hwort hon bleff, syden fore diæfflænæ syn weg. (Lindegård Hjorth 1960: 342, 2–11)

Er [Ägidius] sah mehr als 300 Teufel. [...] Der hl. Ägidius fragte was ihnen Verdruss bereitete, sie antworteten: „Karls Seele war in der Waagschale, da kam der kopflose Jakobus, den ihr Apostel nennt und füllte die andere Waagschale mit Steinen und Karls Seele war so leicht, dass wir nicht wussten, wo sie blieb.“ Danach gingen die Teufel ihres Weges.

Das Versprechen des heiligen Jakobus, Karl möge für seine Verdienste im Namen der Christen im Himmelreich die Krone tragen, wird hiermit eingelöst. So stellt die religiös-hagiographische Figuration des fränkischen Kaisers mit der Aufnahme seiner Seele in den Himmel das Ende der *Karl Magnus' Krønike* dar.

19 Das Visionsmotiv stammt offensichtlich aus der *Pseudo-Turpin Chronik* (12. Jh.), in der erklärt wird, dass die Steine in der Waagschale aus den von Karl errichteten Kirchen und Klöstern stammen (vgl. Plötz 2003: 52).

Zusammenfassung und Ausblick

Die angeführten Beobachtungen sollten demonstrieren, unter welchen konstitutiven Bedingungen die Rezeption kontinentaleuropäischer Stoffe im Norden erfolgte. Während die Übertragung der *Eufemiavisor*, die mit den anderen Werken der dänischen Handschrift K 47 die dänische Rezeption höfischer Literatur verbürgen, sowohl von der Provenienz der Stoffe als auch hinsichtlich ihres Rezeptionsrahmens in Norwegen, Schweden und Dänemark als aristokratisch bezeichnet werden kann, wurde am Beispiel der kompilierten *chansons de geste* gezeigt, dass die Rezeption der französischen Heldenepik in drei benachbarten nordischen Kulturräumen jeweils unter anderen Vorzeichen stand. Während die Übersetzung der *Karlamagnús saga* im Kontext der übersetzten *riddarasögur* am Hof Hákon Hákonarsons lokalisiert werden kann, ist die spätere Rezeption der Geschichten um Karl den Großen in Schweden zumindest vor einem aristokratischen Hintergrund bzw. im Kontext der aristokratisch ausgerichteten Handschriftenüberlieferung anzusiedeln.

Deutlich anders verhält es sich mit der dänischen Adaption: Hier treten die höfisierenden Tendenzen der norwegischen Vorlage zurück. Die dänische *Karl Magnus' Krønike* ist geprägt durch eine Verflechtung von militärischen und religiös-hagiographischen Diskursen, die jedoch bar des ‚epischen Substrats‘ (Bastert) nicht als Heldenepik rezipiert wurden, sondern, eingebettet in den monastischen Hintergrund der Entstehung der Børglum-Handschrift, als eine Art Historiographie mit deutlichen religiös-hagiographischen Zügen. Ohne die Rückbindung an das romanische Sagengedächtnis ‚mussten‘ sich die epischen Stoffe in andere dominante Diskurse der jeweiligen Kulturräume einschreiben. Diese Adaptionen ermöglichte ihnen eine verlängerte Aktualität und Rezeption über das Mittelalter hinaus, zwar nicht als Heldenepik, so vielleicht als unterhaltend-belehrende oder auch historiographische und religiöse Literatur.

Literatur

- Ailes, Marianne (2012). „Charlemagne as ‘Father of Europe’ and King of France: A European Icon in the Making“. In: *Reading Medieval Studies* 38, S. 59–76.
- Andersson, Roger (2014). „Die Eufemiavisor – Literatur für die Oberklasse“. In: Glauser, Jürg/Kramarz-Bein, Susanne (Hg.). *Rittersagas. Übersetzung, Überlieferung, Transmission* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 45). Tübingen: Francke, S. 45–70.
- Backmund, Norbert (2018). *Monasticon Praemonstratense. Id est Historia Circariarum atque canoniarum candidi et canonici ordinis Praemonstratensis*. Berlin und Boston: De Gruyter, 2. Neub. Aufl.
- Bampi, Massimiliano (2008). „In Praise of the Copy. Karl Magnus in 15th-Century Sweden“. In: Ders./Ferrari, Fulvio (Hg.). *Lärdomber oc skämptan. Medieval Swedish Literature Reconsidered* (= SSFS; S. 3; 5). Uppsala: Svenska fornskriftsällskapet, S. 11–34.
- Bampi, Massimiliano (2015). „Schacktavelslek och intertextuell dialog i AM 191 fol. och Cod. Holm. D 3“. In: Adams, Jonathan (Hg.). *Østnordisk filologi – nu og i fremtiden* (= Selskab for Østnordisk Filologi 1). Odense: Syddansk Universitetsforlag, S. 145–158.
- Bampi, Massimiliano (2019). „Yvain i dansk språkdrækt: hövsk litteratur i det senmedeltida Danmark“. In: Boeck, Simon Skovgaard/Vrieland, Seán D. (Hg.). *A Copenhagen Miscellany. Studies in East*

- Norse Philology*. Kopenhagen und Odense: Universitets-Jubilæets danske Samfund und Syddansk Universitetsforlag, S. 215–234.
- Bandlien, Bjørn (Hg.) (2012). *Eufemia: Oslos middelalderdronning*. Oslo: Dreyers.
- Bastert, Bernd (2010). *Helden als Heilige. Chanson de geste-Rezeption im deutschsprachigen Raum* (= Bibliotheca Germanica 54). Tübingen und Basel: Francke.
- Borchling, Conrad (1900). „Mittelniederdeutsche Handschriften in Skandinavien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern. Zweiter Reisebericht“. In: *Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, Philol.-hist. Klasse (Beiheft), S. 1–204.
- Brandenburg, Elena (2019). *Karl der Große im Norden. Rezeption französischer Heldenepik in den altostnordischen Handschriften* (= Beiträge zur nordischen Philologie 65). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Brandt, Carl Joakim (Hg.) (1877). *Romantisk Digting fra Middelalderen*. Bd. III. Kopenhagen: Thieles Bogtrykkeri, S. 1–138.
- Dahlerup, Pil (Hg.) (1998). *Dansk Litteratur. Middelalder 2. Verdslig litteratur*. Kopenhagen: Gyldendal.
- Di Vanna, Isabell N. (2011). „Politicizing National Literature. The Scholarly Debate around la Chanson de Roland in the 19th Century“. In: *Historical Research* 84, 223, S. 109–134.
- Eming, Jutta/Schlechtweg-Jahn, Ralf (Hg.) (2017). *Aventiure und Eskapade: Narrative des Abenteuerlichen vom Mittelalter zur Moderne* (= Transatlantische Studien zu Mittelalter und Früher Neuzeit 7). Göttingen: V&R unipress.
- Ferm, Olle u. a. (Hg.) (2015). *The Eufemiavisor and Courtly Culture. Time, Texts and Cultural Transfer. Papers from a symposium in Stockholm 11–13 October 2012* (= KVHAA Konferenser 88). Stockholm: Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien.
- Gaunt, Simon (1995). *Gender and Genre in Medieval French Literature* (= Cambridge Studies in French 53). Cambridge und New York: Cambridge University Press.
- Gaunt, Simon (2003). „The *Chanson de Roland* and the Invention of France“. In: Peckham, Robert Shannan (Hg.). *Rethinking Heritage. Cultures and Politics in Europe*. London: Tauris, S. 90–101.
- Glauser, Jürg (1986). „Höfisch-ritterliche Epik in Dänemark zwischen Spätmittelalter und Frühneuzeit“. In: Naumann, Hans-Peter/von Platen, Magnus/Sonderegger, Stefan (Hg.). *Festschrift für Oskar Bandle. Zum 60. Geburtstag am 11. Januar 1986* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 15). Basel und Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn, S. 191–207.
- Glauser, Jürg (2016). „Mittelalter (800–1500)“. In: Ders. (Hg.). *Skandinavische Literaturgeschichte*. 2. Aufl. Stuttgart: Metzler, S. 1–51.
- Hardman, Phillipa/Ailes, Marianne (2017). *The Legend of Charlemagne in Medieval England. The Matter of France in Middle English and Anglo-Norman Literature* (= Bristol Studies in Medieval Cultures 8). Cambridge: D.S. Brewer.
- Hartung, Hendrikje u. a. (Hg.) (2016). *Laurin*. Stuttgart: S. Hirzel Verlag.
- Jonsson, Bengt R. (2010). *Erikskrönikans diktare – ett försök till identifiering* (= SSFS; Serie 1, Svenska Skrifter 94). Stockholm: Norstedt.
- Kolb, Herbert (1987). „Der weiße Reiter. Zu einem Thema der spätmittelalterlichen Karlsepik“. In: *IASL* 12, S. 26–56.
- Kramarz-Bein, Susanne (2002). *Die Þiðreks saga im Kontext der altnorwegischen Literatur* (= Beiträge zur Nordischen Philologie 33). Tübingen und Basel: Francke.

- Kramarz-Bein, Susanne (2004). „Die altnordische Karlsdichtung: Das Beispiel der ‚Karlsmagnús saga ok kappahans““. In: Bastert, Bernd (Hg.). *Karl der Große in den europäischen Literaturen des Mittelalters. Konstruktion eines Mythos*. Tübingen: Niemeyer, S. 149–163.
- Kurras, Lotte (2001). *Deutsche und niederländische Handschriften der Königlichen Bibliothek Stockholm. Handschriftenkatalog* (= Acta Bibliotheca Regiae Stockholmiensis 67). Stockholm: Kungl. Biblioteket.
- Kværndrup, Sigurd (1984). *Den nordiske løveridder. En ridderromance af Chrétien de Troyes*. Kopenhagen: Museum Tusulanum Forlag.
- Lindegård Hjorth, Poul (Hg.) (1960). *Karl Magnus' Krønike* (= Universitets-Jubilæets danske Samfunds Skriftserie 398). Kopenhagen: Schultz.
- Molbech, Christian (1843). „Danske Haandskrifter, fornemmelig af historisk Indhold, i det Kongelige Bibliothek i Stockholm“. In: *Historisk tidsskrift* 4, S. 129–166.
- Mölk, Ulrich (2003). „Der heilige Roland: Französisches Rolandslied und lateinischer Pseudo-Turpin im Vergleich“. In: Herbers, Klaus (Hg.). *Jakobus und Karl der Große: Von Einhards Vita zum Pseudo-Turpin* (= Jakobus-Studien 14). Tübingen: Narr, S. 79–89.
- Nyberg, Tore (1986). *Die Kirche in Skandinavien. Mitteleuropäischer und englischer Einfluss im 11. und 12. Jahrhundert. Anfänge der Domkapitel Børglum und Odense in Dänemark* (= Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 10). Sigmaringen: Thorbecke.
- Nyberg, Tore (1993). „Børglum, Tønsberg, Dragsmark“. In: Eriksson, Jan E. G./Schei, Kari (Hg.). *Seminaret 'Kloster og by': 11.–13. november 1992 – omkring Olavsklosteret, Premonstratenserordenen og klostervesenet i middelalderen*. Tønsberg: Tønsberg bibliotek, S. 68–78.
- Payen, Jean-Charles (1979). „Une Poétique du génocide joyeux: Devoir de violence et plaisir de tuer dans la *Chanson de Roland*“. In: *Olifant* 6, S. 226–236.
- Philipowski, Katharina-Silke (2007). „Strophisches und stichisches Sprechen. Medientheoretische Überlegungen zur Figurenrede in höfischer Epik und Heldenepik“. In: Miedema, Nine/Hundsnerscher, Franz (Hg.). *Formen und Funktionen von Redeszenen in der mittelhochdeutschen Großepik* (= Beiträge zur Dialogforschung 36). Tübingen: Niemeyer, S. 43–73.
- Plötz, Robert (2003). „De hoc quod apostolus Karolo apparuit. Die Traumvision Karls des Großen: Eine typisch mittelalterliche Vision?“. In: Herbers, Klaus (Hg.). *Jakobus und Karl der Große: Von Einhards Vita zum Pseudo-Turpin* (= Jakobus-Studien 14). Tübingen: Narr, S. 39–78.
- Richter, Anna Katharina (2018). „Zur Überlieferung der Historie von *Flores oc Blantzeflor* in Dänemark zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit“. In: *Tijdschrift voor Skandinavistiek* 36:1, S. 39–53.
- Röder, Gabriele (2000). „War die Vorlage der *Karlsmagnús saga* I eine *Vita Caroli Magni* aus Flandern?“. In: Paul, Fritz (Hg.). *Arbeiten zur Skandinavistik. 13. Arbeitstagung der deutschsprachigen Skandinavistik, 29.7.–3.8.1997 in Lysebu/Oslo* (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik 45). Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 203–214.
- Würth, Stefanie (2000). „Eufemia – Deutsche Auftraggeberin schwedischer Literatur am norwegischen Hof“. In: Paul, Fritz (Hg.). *Arbeiten zur Skandinavistik. 13. Arbeitstagung der deutschsprachigen Skandinavistik 29.7.–3.8.1997 in Lysebu/Oslo* (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik 45). Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 269–281.

Onlinequellen

Handschrift Codex Holmiensis K 47

<https://tekstnet.dk/manuscript-descriptions/stockholm-k47-lang-beskrivelse> (abgerufen am 25.6.2021).

Edition von *Hertug Frederik af Normandi*

<https://tekstnet.dk/hertug-frederik-af-normandi/1> (abgerufen am 25.6.2021).

Edition von *Persenober og Konstantianobis*

<https://tekstnet.dk/persenober-og-konstantianobis/1> (abgerufen am 25.6.2021).

Charlemagne. A European Icon

<https://www.charlemagne-icon.ac.uk/> (abgerufen am 25.6.2021).

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Ms. Cod. Holm. Vu 82, S. 139 (Beginn der *Karl Magnus' Krønike*). © Kungliga Biblioteket, Stockholm.

Abb. 2: Ms. Cod. Holm. Vu 82, S. 146. © Kungliga Biblioteket, Stockholm.

